download unter www.biologiezentrum.at

An unsere deutschen Brüder im schönen Südtirol richten wir jedoch die innige Bitte, auch künftighin in dieser Angelegenheit die Hände nicht in den Schoß zu legen und wenn es eben nicht möglich ist, eine gesetzliche Einschränkung dieser Befugnisse zu erreichen, wenigstens derartigen Einzelfällen wirksam entgegen zu treten. Tr.

Noch ein hiehergehöriges Kulturdokument.

Im Hefte »Anni statistici sull' Alto Adige« Seite 42 schreibt Professor Tolomei: »Seinerzeit war der Vogelfang eine Ergötzlichkeit für jene Trienter Familien, die im oberen Etschgebiet ihre Landhäuser hatten. Später hat man diese Unterhaltung verboten und zwar aus politischen Gründen. Dadurch hat man der Landwirtschaft nicht genützt, sondern eher geschadet.« Aus »Der Tiroler« vom 21. Oktober 1919, p. 3.

Diese Worte erinnern stark an die Ausführungen in der Broschüre: »Schützet die Insekten und gebt den Vogelfang frei!« von Johann Salvadori. Wien 1884. Tr.

Jagd und Vogelschutz.

In Nr. 32, Jahrgang 1919 der Jagdwochenschrift »St. Hubertus« Cöthen (Anhalt) -Wien ist folgende Notiz enthalten:

»Gefährliches Ueberhandnehmen des Mäuse- und Wespenbussards. In einem mir zugänglichen Wald- und Feldrevier in der Nähe Salzburgs hat der Bussard in so hohem Grade überhand genommen, daß trotz seiner Unbeholfenheit der noch gute Niederwildbestand ernstlich gefährdet ist. Schuldtragend mag sein, daß während des Krieges die Hüttenjagd ganz aussetzte und die bäuerlichen Jagdeigentümer mehr als früher mit den Patronen sparten. Auch ist das Gelände für seine ungestörte Fortpflanzung wie geschaffen. Auf Ersuchen ging ich während meines kürzlichen Aufenthaltes mit dem Uhu hinaus. Von 7 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags standen nicht weniger als 27 Bussarde zu, von welchen ich 15 zur Strecke brachte. —fl—.«

Wir glauben nicht allzu schlechte Kenner unserer Lokalornis zu sein, daß sich aber bei Salzburg ein Dorado von Mäuse- und Wespenbussarden befindet, wußten wir noch nicht. Leider versäumte es der »gewaltige Nimrod«, diese Gegend etwas genauer zu bezeichnen. — Mag dem nun sein wie es wolle, in der Tat haben sich die Bussarde, sowohl der Mäuse- als auch der Wespenbussard, in den letzten Jahren auffallend vermehrt. Ob sie nun an einem Ort so zahlreich vorkommen, wie eben geschildert, bleibt dahingestellt — und wenn, so brauchen sie deshalb, namentlich die Wespenbussarde, noch lange keine so gefährlichen Wilddiebe zu sein, wie oben behauptet. Im Gegenteil, wenn eine derartige Bussardenansammlung stattgefunden hat, so ist sie mit dem Massenauftreten von Feldmäusen zu erklären. Und tatsächlich hatten wir heuer ein gewaltiges Mäusejahr!

Unsere Magenuntersuchungen, die sich vorwiegend auf in der Umgebung Salzburgs erbeutete Vögel beziehen, haben gleich derartigen einwandfreien Untersuchungen andernorts ergeben, daß die Hauptnahrung der Mäusebussarde Feld- und Wühlmäuse, die der Wespenbussarde dagegen Raupen und Wespen sind.

Daß es nun vorkommt, daß ein oder der andere Mäusebussard — Wespenbussard überhaupt nicht — hin und wieder einen Junghasen, Jungfasan oder Rebhuhn schlägt, ist selbstverständlich. Das sei ihm aber vergönnt, denn dadurch — es ist und bleibt ein zeitlicher oder individueller Ausnahmsfall — wird das Revier an Niederwild noch lange nicht ärmer, — im Gegenteil. Dem schwerfälligen Mauser fallen ohnedies meistens nur kränkliche, schwache oder verletzte Tiere zur Beute, um deren Wegfall es durchaus nicht schade ist.

Ein rein sachliches, alle Umstände berücksichtigendes Urteil muß dahin gehen, daß das Geschlecht der Bussarde, ganz besonders in einem Mäusejahr, durchaus zu schonen ist, denn sein der Allgemeinheit gestifteter Nutzen überragt um vieles seinen dem Einzelnen angerichteten Schaden.

Nun handelt es sich aber in unserem Fall um noch etwas. Sowohl der Mäusebussard *(Buteo vulgaris L.)* als auch der Wespenbussard *(Pernis apivorus L.)* stehen in unserem Land laut Gesetz vom 9. Juni 1909, Anhang A, unter gesetzlichem Schutz.

Wir sind schon aus rein sachlichen Gründen jedem übertriebenen, sentimentalen Vogelschutz abgeneigt und haben unseren diesbezüglichen Standpunkt in Nr. 2 dieser Zeitschrift hinreichend dargelegt. — Aber einem solchen »Morden« vermögen wir nicht ohne weiteres zuzusehen. Jedem echten Weidmann muß sich das Herz im Leibe umdrehen, wenn er von solchem unweidmännischen, verwüstenden Treiben eines »Schießers« liest. Es wäre daher Pflicht und Schuldigkeit eines jeden echten Jägers, gegen derartige Auswüchse ganz entschieden vorzugehen. Man braucht deshalb noch lange nicht gegen jeden Freund der Hüttenjagd, der einen oder zwei Bussarde schießt, aufzutreten, aber gegen derartige »Massenmörder« muß, ganz abgesehen vom Interesse der Landwirtschaft aus, schon deshalb eingeschritten werden, weil sie ihre Beute keinerlei ideellen Verwertung zuführen, sondern außer Befriedigung ihrer Mordlust, zum Nachteil des allgemeinen Naturschutzes, höchstens ein gutes Geschäft machen wollen. Ist es doch kürzlich vorgekommen, daß ein Präparator einem Jäger für einen geschossenen Wanderfalken 40 Kronen bezahlt hat.

Derartige Vorkommnisse werden unbedingt zu einer jagdgesetzlichen Regelung auch in dieser Hinsicht führen müssen. Es wäre einerseits ein Modus zu schaffen, daß die unter gesetzlichem Schutz stehenden Raubvögel auch wirklich geschont werden und falls ihr Abschuß, aus irgend welchen Gründen immer, notwendig erscheint, so wären die über eine festzusetzende Mindestzahl erlegten Vögel der wissenschaftlichen Verwertung (also Ablieferung an ein wissenschaftliches Institut, Museum, usw.) zuzuführen. Auf diese Weise würde es wenigstens möglich werden, aus den mehr oder weniger notwendigerweise erlegten Vögeln noch allgemein nutzbringende ideelle Werte zu schaffen.

7. November 1919. Tratz.

Kleine Nachrichten.

Museumsnachrichten. Auf Grund der Beschlußfassung vom 15. Okt. 1919 geht das Linzer Museum »Francisco-Carolinum« in das Eigentum des Landes Oberösterreich über. (»S. V.« Nr. 235 vom 16. Okt. 1919.)

Laut Mitteilung von Herrn J. Roth vom 15. Okt. 1919 richtet das Welser Stadtmuseum eine Or-

download unter www.biologiezentrum.at

nitholog. Sammlung ein, in die ausschließlich Vögel aus der nächsten Umgebung der Stadt Wels gelangen sollen.

„Deutsche Wissenschaft"! Die schweizerische Wochenschrift »Der Weidmann«, Jahrg. 1919, Nr. 3, p. 8, bringt eine von Prof. G. v. Burg (eidgen. Ornith. Kommission) gezeichnete Besprechung des von Ed. Paul Tratz verfaßten Entwurfes für ein internationales Naturschutzgesetz und ein neues internationales Vogelschutzgesetz anläßlich der Friedensverhandlungen im Jahre 1919, worin sich nachfolgende, hier durch Fettdruck hervorgehobene, für uns Deutschen zu »beherzigende« Worte finden:

»Den Ideen der Schrift ist der beste Erfolg zu wünschen. Doch fürchten wir sehr, daß vorläufig der Grund nicht leicht zu legen ist für diese so schätzenswerten Gedanken. **Was von deutschen Kreisen aus kommt, wird leider immer noch als verdächtig angesehen,** dies, wie uns kürzlich ein Ornithologe schrieb, weil ja bereits ein internationales Komitee bestand, aber in dem Moment, da es Gutes hätte wirken können, nämlich während des Krieges, nicht mehr funktionierte.

Da auch der Unterzeichnete in dem fünfzehnköpfigen Komitee sitzt, so sei auf diese Anzapfung gesagt, daß ich gleich zu Beginn des Weltkrieges an den Präsidenten Herrn Dr. Heuß geschrieben habe, er möchte mir die Arbeit während des Krieges anvertrauen; doch hatte ich nicht das Vergnügen, eine Antwort zu bekommen. Ich lehne also meinerseits die Verantwortung dafür, daß man auf einer schönen Grundlage, welche die meisten Staaten der Welt bereits umfaßte, auf- und weiterbauen konnte, es aber nicht getan hatte, ab. **Jedenfalls ist es sicher, daß deutsche Hände so rasch nicht mehr sich vordrängen dürfen.**

Eine weitere Anknüpfung meinerseits hatten amerikanische, italienische und französische Ornithologen bereits gutgeheißen: den Versuch einer Versammlung für den Weltkongreß der Ornithologen in Bern zu machen. Aus Deutschland sind mir die schroffsten Ablehnungen zugekommen. »Unsere verruchten Feinde . . . .« solange man keine bessere Einsicht aufweist, darf man sich nicht beklagen. **Ich würde es lebhaft begrüßen, wenn in deutschen Gelehrtenkreisen die Einsicht, daß man gerade dort die Pflicht hat, jede Gelegenheit zum Entgegenkommen zu ergreifen, größer wäre als anderswo."** G. v. Burg.

Nach einer Mitteilung von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Anton Reichenow-Berlin hat die British Ornithologist Union alle deutschen Ehren- und ordentlichen Mitglieder ausgeschlossen; ferner hat sich in Brüssel eine Liga englischer, französischer und belgischer Gelehrten gebildet, die die deutsche Wissenschaft von ihrem Verkehr ausschließen will.

Als Ausfluß dieser vorerwähnten Verfügung wurde bereits (laut Nachricht vom 8. Nov. l. J.) Herr Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, der der »British Ornithologist's Union« in London als einer der im Jahre 1911 ernannten »Foreign Members« angehörte, aus der Liste derselben gestrichen.

Mögen sich heute alle anderen besser und wertvoller dünken als wir Deutschen es sind, — nur der Zukunft bleibt es vorbehalten darüber zu entscheiden — aber eines wissen wir schon heute: deutsche Wissenschaft ist ehrlich und wahr und frei vom schmählichen Treiben der niederen Politik. Und das mögen sich auch die anderen merken! Tratz.

Fehlerrichtigstellung.

In der Arbeit »Die Kormorankolonie usw.« von Dr. O. Wettstein in Nr. 3 soll es auf Seite 13, 1. Spalte, Zeile 4 von unten, statt »dünnhaarig richtig »dunenhaarig« heißen, ferner auf Seite 14, 1. Spalte, Zeile 8 und 35 »Revierausschuß II (nicht I) und auf Seite 15, 1. Spalte, Zeile 11 und 12 von unten, nicht Tautenhey, sondern »Nikenday«,

Instituts-Angelegenheiten.

Bericht über die Tätigkeit vom 1. September 1919 bis 30. November 1919.

Nach vielen Bemühungen ist es nun gelungen, an Stelle der bisherigen Räume im Schloß Hellbrunn selbst, die nicht ganz entsprochen haben, das schon lange für unser Institut in Aussicht genommene, äußerst günstig gelegene, gut gebaute, lichte und luftige »Monatsschlößchen« oder »Schloß Waldems« auf dem Hellbrunnerberg zu erhalten. Damit hat die Station ein selbständiges, völlig abgeschlossenes und ideales Heim bekommen, in dem sie sich ganz dem gesteckten Arbeitsfeld entsprechend, ausbreiten und entwickeln kann.

Ehe daher Ausführlicheres über das neue Heim berichtet wird, sei allen Herren, die mir bei der Erreichung meines Vorhabens in so verständnisvoller und überaus liebenswürdiger Weise entgegengekommen sind, im Namen der guten Sache der wärmste Dank abgestattet. In erster Linie gebührt er den Herren der Stadtgemeinde von Salzburg: Herrn Bürgermeister Preis, den Herren Bürgermeisterstellvertretern Beinkofer, Doppler und Ingenieur Hildmann, ferner dem Inspektor der hofärarischen Güter in Salzburg Herrn Teufel, dem Herrn Landeskonservator Architekt Hütter, für die rasche Erledigung der Angelegenheit Herrn Magistratsrat Dr. Mark und vielen anderen, die ein gutes Wort für die Sache an maßgebender Stelle eingelegt oder ihre etwaige Unterstützung bei deren Erreichung in Aussicht gestellt haben.

Es ist ein überaus erfreuliches und ermunterndes Zeichen unserer Zeit, daß im schönen Salzburg, dem eine bedeutende Zukunft auf dem Gebiete kultureller, namentlich künstlerischer Entwicklung bevorsteht, auch für die Pflege der Wissenschaft und deren Nutzanwendungen für die Praxis großes und hilfsbereites Interesse von Seite seiner maßgebenden Stellen vorhanden ist. Auf diese Weise wird es auch unserer Disziplin möglich sein, im ehrlichen Streben werktätig mitzuhelfen und mitzubauen an dem Aufblühen und Gedeihen unserer geliebten, heimatlichen Alpenstadt. Damit wird aber weiterhin der Ruf Salzburgs als Kleinod an Naturschönheit ergänzt durch kulturelle Bewertung und Berücksichtigung.

Seit vielen Jahrzehnten ist das Land Salzburg der Sitz eines still und emsig tätigen Forschers auf dem Gebiete der Ornithologie, Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen in Hallein, der Altmeister österreichischer Vogelkunde. Vielleicht unbewußt, aber desto sicherer bahnte er durch opferfreudige Aufrechterhaltung der Pflege unserer Wissenschaft während vieler Jahrzehnte in Oesterreich den Weg zu dem was nunmehr zur weit über das Land glänzenden Forschungsstätte, die einzige ihrer Art in unserem Reiche, geworden ist. Ja, ich erkühne mich zu behaupten, daß fortan die Möglichkeit besteht, selbst die Leistungsfähigkeit der schon viele Jahre wirkenden ornithologischen Institute des Auslandes (Ungarn, Kroatien, Deutschland, Holland usw.) zu erreichen, soferne von staatlicher Seite die bisher entgegengebrachte Anteilnahme und Förderung der Bestrebungen unserer Station anhält und die geplante Verstaatlichung der Anstalt in absehbarer Zeit in die Wege geleitet wird.

Wenn am 1. Mai des kommenden Jahres zum erstenmal das Tor des Institutes für das große Publikum geöffnet wird, so werden zahlreiche heimische und fremde Besucher einerseits eine für sie gänzlich neue Stätte der Forschung, andererseits ein neues Heim der Bildung und zur Erziehung zur Liebe und Wertschätzung der Natur und ihrer Geschöpfe kennen und gewiß auch schätzen und fördern lernen.

Eingehend über die nunmehrige, räumliche Anlage unseres Institutes kann und soll hier noch nicht berichtet werden, da die Fertigstellung der Ausgestaltungsarbeiten erst im April des nächsten Jahres möglich sein wird und ein zusammenfassender Aufsatz mit Abbildungen über die Anstalt in einer der nächsten Nummern vom »Waldrapp« veröffentlicht werden wird. Soviel sei heute allerdings mitgeteilt, daß das Erdgeschoß des Gebäudes, bestehend aus 3 Räumen, als Präparatorium und Arbeitsräume eingerichtet wird, der 1. Stock das Sekretariat, die Kanzlei des Vorstandes, einen großen, lichten wissenschaftlichen Arbeitsraum und ein Zimmer für die wissenschaftlichen Sammlungen enthält, und der 2. Stock mit seinem großen, schönen Saal mit Nebenraum den Hauptteil der Schausammlungen, bestehend aus den Gruppen: »Die Vögel und ihr Leben« sowie »Der Bau und die Entwicklung der Vögel« aufweisen wird. Im geräumigen Stiegenhaus ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Waldrapp

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 1_4

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Kleine Nachrichten (Kurzmitteilungen). 30-31